

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 9 (1944)

Heft: 5

Artikel: Farbige Zeichenfilme aus Deutschland : die ersten Ergebnisse der neuen Trickfilm-Gesellschaften

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die nationale Filmschule *Quadrano*, dieses Centre experimental der Cinématographie». Und dieses nationale Institut, so heißt es im italienischen Text weiter, «ist auch ein internationales geworden als Verbreiter von Kunst und Geschmack im Modewesen ...» (Seite 159) ... «Ein eigenes Filmatelier muß je und je diese Bewährungsprobe in gemeinsamer Leistung ablegen. Leibesübungen modeln den lebendigen weiblichen Körper zu natürlicher Anmut, voll Elastizität der Bewegung ... und befähigen ihn, diese Mode-Schöpfungen dann im Kreuzfeuer der Scheinwerfer dieser Cinecittà zu tragen und zur Geltung zu bringen ...» Der lebende Künstler von Graphiker und Maler ist in seinem Schaffen und Erfinden ein Quell der stofflichen Typen, denen wir in Documento III begegnen. So z. B. einem farbig wiedergegebenen Druckstoff, den der

Maler Politi von der königlichen Albertina-Akademie in Turin entworfen. Diese reizvolle, von einer Tierwelt in miniature belebte Grünvariante erinnert stark an die formenbelebte Vegetation und Tropenkomposition des französischen Malers Henri Rousseau, 1844-1910; insbesondere an dessen phantasievolles Gemälde, ausgestellt im Sommer 1943 im Kunsthaus Zürich: «Ausländische Kunst», Katalog Nr. 681, Abb. 57.

In unserer Fortsetzung werden wir sehen, in welcher Weise ein intimes Zusammenarbeiten von Film und Mode, nach dem guten Vorbild an unserer Landesausstellung 1939, für die Zukunft neue Gelegenheiten bietet zur Belebung unserer Exportwerbung aber auch unserer Filmindustrie selbst. Hat doch gerade Nordamerika auf diesem doppelten Gebiet und schon seit längerer Zeit Vorbildliches geschaffen.

Farbige Zeichenfilme aus Deutschland

Die ersten Ergebnisse der neuen Trickfilm-Gesellschaften.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Berlin, Ende 1943.

Man hörte schon gelegentlich davon, daß in Deutschland Bestrebungen im Gange seien, fortlaufend für das Beiprogramm lustige Farb-Zeichenfilme zu schaffen. Es sind dafür eine Reihe von Produktionsstätten aufgezo-gen worden, und nun liegen die ersten Ergebnisse vor. Auf der Kulturfilm-Woche in München, Ende November dieses Jahres, waren bereits drei dieser heiteren Filme zu sehen: 1. Die «*Verwitterte Melodie*» (ein Film, der im Ausland wegen der Unübersetzbarkeit seines Titels «*Scherzo*» heißt), 2. «*Armer Hansi*» und 3. «*Der Schneemann*». Dies sind drei Kurzthemen, die schon ein ganz gutes Bild von der im Entstehen begriffenen umfangreichen Produktion geben.

Die «*Verwitterte Melodie*» beziehungsweise «*Scherzo*» wurde nach einer Idee und mit den Einfällen des bekannten Karikaturisten der «*Berliner Illustrierten Zeitung*» Horst von Möllendorff von Hans Fischerkösen in dessen Potsdamer und Den Haager Ateliers realisiert. Es wurden etwa 50 000 Zeichnungen angefertigt. Die Arbeit dauerte rund ein halbes Jahr. Fischerkösen und Möllendorff haben versucht, einen reinen, subtilen, völlig unbeschwerteten Humor zur Wirkung zu bringen. Ihre Handlung ist denkbar einfach: eine kleine Wespe vergnügt sich auf einer Sommerwiese. Sie spielt mit den Blaubeeren Fangball und läßt sich an den fliegenden Samen der Pustelblume wie an kleinen Fallschirmchen zur Erde gleiten. Sie ist übermütig und, man merkt es, zu allerhand Streichen geneigt. Da plötzlich entdeckt sie etwas Sonderbares zwischen Gras und Wiesenkräutern, — ein altes, vergessenes Gramophon. Als sie sich das Ding im Tiefflug näher betrachtet, gerät sie mit ihrem Sta-

chel in eine Rille der Platte, und es gibt ein paar Töne. Sie ist höchst erstaunt. Und nun folgen viele bezaubernde Einfälle zu den Erlebnissen der Wespe, die trunken von der selbsterzeugten Musik wie eine Besessene auf der Platte im Kreise herumrennt und -fliegt. Unzählige anderer kleiner Tierlein, die sich dort eingenistet haben, spielen in die Handlung hinein. Es gibt mancherlei überraschende Zwischenfälle, während das Wesplein dem halbverfallenen Apparat eine bisweilen etwas heisere, eben «*verwitterte*» Melodie entlockt. Der Film will nichts, als nur erheitern, belustigen und erfreuen. Und das tut er auch.

Der «*Arme Hansi*» ist das erste Produkt der Deutschen Zeichenfilm GmbH. in Berlin. Autor und Zeichner werden nicht genannt, doch spürt man, daß hier eine Gruppe ebenfalls erstklassiger und ambitionierter Leute am Werk ist. Die Qualitäten liegen namentlich im Filmtechnischen. Die Bilder sind vortrefflich in den Farben, die Bewegungen so elegant und sauber, daß es eine Freude ist. Der Arme Hansi ist ein Kanarienhahn, der es in seinem Käfig nicht aushält und eines Tages in den schönen blauen Himmel hinein entfliegt. Er erlebt in der Freiheit eine Serie von Abenteuern, denen der im Vogelbauer groß gewordene Stubenvogel nicht gewachsen ist. Was ihm auch immer begegnet, er läßt sich einschüchtern und zieht den kürzeren. Die Spatzen fressen ihm die Sonnenblumenkerne vor der Nase weg. Und auch einen Wassertropfen zu schlucken ist für ihn zu schwer. Vor Unwetter kann er sich nicht schützen, überall wird er verjagt. Nach Schlittschuhfahrten quer über den Himmel, einer witzigen Radfahrt auf

Rauchkringeln und einer Fülle skurriler Scherze wird er in atemberaubender Verfolgung von einem bösen Kater gejagt. Nirgends gibt es Ruhe. Armer kleiner Hansi! Dabei hat er doch niemandem etwas zu leiden getan. So bleibt als Ausflucht nur der Weg zurück in den Käfig. Aber wie süß wird jetzt der Aufenthalt dort sein; denn dort sitzt nun ein Kanarienneibchen, an dessen Seite Hansi zweifellos das finden wird, was ihm die Abenteuer des Films versagten.

Die Uraufführung dieses schönen Films im Rahmen der Münchener Reichswoche des deutschen Kulturfilmes dürfte ihm ebenso wie dem erstgenannten Zeichenfilm «*Verwitterte Melodie*» («*Scherzo*») einen Preis eintragen.

«*Der Schneemann*» ist der zweite Film der Fischerkösen-Gruppe und wieder nach einer Idee und mit Gags von Horst von Möllendorff gestaltet. Ein einmaliger und sehr bezaubernder Einfall liegt ihm zu Grunde: Der Schneemann, der natürlich nur den Winter kennt, möchte ein einziges Mal den Sommer erleben. Er hat eine Reihe von spassigen Begegnungen, bei denen er oft menschliche, kindliche Reaktionen zeigt, so z. B. wenn er sich zum ersten Male in seinem Leben auf ein Sopha setzt. Der Einfall ist grotesk; niemand wird sich je einen leibhaftigen ausgewachsenen Schneemann aus unserem richtigem Schnee in einer Stube vorgestellt haben. Das Sopha ist schön weich gepolstert und gefedert. Man spürt, er hat so etwas noch nie gesehen, — und er fängt an, zuerst langsam auf den Sprungfedern zu wippen, dann immer mehr, und bald bis an die Decke hinauf — genau so, wie das Kind in uns es wollen würde, wenn wir als Erwachsene zum ersten Male im Leben an ein Polstersopha kämen. — Der Schneemann findet in diesem Haus einen Eischrank, und mit ihm die originelle Möglichkeit, seinen Wunsch zu erfüllen. Er setzt sich hinein und verschläft die Zeit. Der Frühling kommt in bunter leuchtender Pracht und eines Tages ist es soweit. Der Sommer ist da, die Fülle, die Wärme, und mit ihr die leuchtenden bunten Sommerfarben. Der Schneemann zieht hinaus und ist berauscht von der Welt. Wenn der weiße Herold mit dem alten Zylinder durch das wogende Kornfeld wandert, so ist das eines der ausgefallensten Bilder, die man je gesehen hat. Hier liegen ein paar prächtige Gags im Schabernack mit allerlei Getier. Aber dann ereilt ihn sein Schicksal. Die unbarmherzige Sonne bringt den Schnee zum Zerfließen. Schließlich ist nur noch eines von ihm übrig, die Nase, eine schöne rote Rübe. Die holt sich ein Häselein zum Mittagsschmaus.

Das sind die ersten drei farbigen Zeichenfilme aus den neuen Produktionsgruppen. Diese Filme werden jedenfalls in nächster Zeit auch in der Schweiz zu sehen sein. Natürlich sind es Anfangsarbeiten,

Erstlingswerke mit den typischen Zeichen dafür. Aber, wie es scheint, behaupten sie ihren Platz schon recht gut. Eine größere Anzahl von Filmen ähnlicher Art ist in

der Fertigstellung schon so weit fortgeschritten, daß in absehbarer Zeit mehr über dieses erfreuliche Gebiet zu berichten sein wird.

krb.

mit Margot Hielscher und Albert Matternstock, ein amüsanter Lustspiel um die Frage, ob im 20. Jahrhundert Spuk überhaupt noch möglich ist oder genauer gesagt, wieso es in einem alten Schlosse auch in unseren Tagen mit einiger Nachhilfe noch erheblich spuken kann.

Auf dem Barrandow arbeitet Theo Lingen an seinem Film *«Es fing so harmlos an»*. Seine Hauptdarsteller sind Johannes Heesters, Christel Mardayn, Inge List und natürlich Herr Staatsschauspieler Theo Lingen selbst. *«Es fing so harmlos an»* hatte schon als Lustspiel von Franz Griebitz auf dem Theater großen Erfolg, — eine Komödie um Politik und schöne Frauen in einer kleinen Phantasie-Republik. Heesters wird in diesem Film einmal nicht singen, sondern auf seinen großen Erfolg in *«Jenny und der Herr im Frack»* hin soll man ihn noch einmal als jugendlichen Charakterliebhaber sehen dürfen.

In den eigenen Ateliers in Geiselgasteig bei München läßt die Bavaria von ihrem Spitzenregisseur Tourjansky einen waschechten Kriminalstoff drehen, *«Orient-Expreß»*, mit Siegfried Breuer und Paul Dahlke. In den verschiedenen Abteilen des Expreßzuges von der 3. Klasse bis zum Schlafwagen sind eine Reihe von Menschenchicksalen nebeneinander gestellt, die in diesem Film zu einem dramatischen Knoten zusammengefügt werden, — bewährter Ausgangspunkt für eine an Spannungen und Ueberraschungen reichhaltige Kriminalhandlung.

krb.

Atelierbericht Ufa / Bavaria

Berlin, Mitte Dezember 1943.

Je ernster die Zeit, desto aufgelockert die Filme. Ist das Bild auf den Straßen voller Kummer und Elend vieler einzelner harmloser kleiner Bürgerinnen mit ihren Kindern, alleinstehender Frauen, deren Männer und Brüder seit Jahren an den Fronten stehen, so suchen doch die meisten zwischendurch einmal eine Entspannung im Kino. Von morgens bis spätabends spielen in den vom Luftterror schwer getroffenen Gebieten die Lichtspieltheater kostenlos für Fliegergeschädigte. Und was die brauchen, ist Ablenkung.

Entsprechend dem Bedürfnis der Zuschauer wird darum auch in der gegenwärtigen Produktion das Heitere vorangestellt. Und wahrhaftig, wo könnte man wohl den Alltag besser vergessen, als bei einem neckischen Ostermayr-Film der Ufa, der eine glückliche Mischung ist aus ganghofernder Landschaftsmalerei, vermögenden Familienverhältnissen, Erbschaft und Verliebtsein, Gutsselevinnen, Sommerfrischlern und einem Haufen echter saftiger Filmsentimentalität. *«Warum lügst Du, Elisabeth?»* heißt dieser Stoff, der Carola Höhn auf den schlanken Leib geschrieben ist. Sie spielt die Rolle der reichen Erbin, die sich aber vorsichtshalber erst einmal unter falschem Namen und mit einem Empfehlungsschreiben, das sie sich selbst ausgestellt hat, als Gutssekretärin eingeschmuggelt hat, um den Dingen auf dem Lärchenhof bei Igelsbach auf den Grund zu kommen. Doch ach, wie verhaspelt sich bald das Knäuel der Gespinste. Eher der Amtsvorsteher seine Schlingen zuziehen kann, gerät die sonst so fixe Elisabeth in die Maschen ihres und des Verwalter-Herzens ... und wie kann das auch anders sein, wenn doch Paul Richter den Partner spielt? *«Warum lügst Du, Elisabeth?»* wird in den Ufa-Ateliers Tempelhof für die Ufa-Filmkunst gedreht. Aber um das Schwindeln scheint sich beim Film grad eben mehreres zu drehen, um das Schwindeln und auch um Sommerfrischlern. Denn *«Jan und die Schwindlerin»* heißt ein anderes Thema, das die Ufa im Augenblick in Arbeit hat. Es spielt auf einer stillen Nordseeinsel, die kürzlich als Sommer-Badeparadies entdeckt wurde. Auch hier wird aus dem Zusammenfinden von ländlichen und großstädtischen Personen ein dramatischer Knoten geschürzt. Ja, sogar aus Batavia kommt einer in seine Heimat am Nordmeer zurück, man soll es nicht glauben. Er spielt den armen Schlucker und dabei ist er ein schwerreicher Plantagenbesitzer. Und die Schwindlerin Ellinor? Sie hat die wirklich reizvolle Rolle des amü-

santen Filmes; darum soll über sie nicht mehr verraten werden. Und des Bade-meisters Töchterlein ...? Nun, schließlich wird auch hier jedes Töpfchen zu seinem Deckelchen kommen, und es ist Jan aus Niederländisch-Indien, der dafür sorgt. Dieser Stoff, nach dem oftgenannten Theaterstück von Per Schwenzen von diesem selbst drehfertig gemacht, wird in Ufastadt Babelsberg für die Ufa-Filmkunst gedreht.

Ebenda entsteht auch ein weiterer Film, der ganz aus dem Rahmen der beiden erstgenannten Themen herausragt. Er heißt *«Junge Adler»* und lebt vom Geist moderner Pädagogik. Es ist ein Film, der zeigt, daß verwöhnte, ungezogene Buben, die nichts als Dummheiten und Uebermut im Kopf haben, sehr wohl noch zu ordentlichen Menschen werden können. Der Vater eines solchen schwierigen Falles, selbst Direktor eines Flugzeugwerkes, tut denn auch das einzig Richtige, was in diesem Film zu tun ist, er pfeift auf Schule und Bildung seines Herrn Sohnes und steckt ihn zu den 500 Lehrlingen in die Fabrik. Im nahe-liegenden Kontrast der verschiedenen Jungentemperaturen und Charaktere wird nun das Bild der Gemeinschaft gestaltet, die mehr ist als bloß fachliche Ausbildungsstätte. Ebenso wie ein etwas mädchenhafter Knabe, den die Musik mehr interessiert als das Brummen der Motore, so findet schließlich auch der «Held» des Films, der anfangs schlechte Lehrling den inneren Anschluß an seine Kameraden und durch sie schließlich auch zur Arbeit und zu einem aufrechten Leben. Als eines Tages der musisch belastete Nebenmann im Werkkonzert sein selbstkomponiertes Lehrlingslied dirigieren darf, da sind alle begangenen Sünden aus alter Zeit bereinigt und man sieht den Chef bei seinem Jungen und gewinnt den Eindruck: nun kann das Leben erst richtig losgehen!

Parallel dem Ufa-Film *«Junge Adler»* darf man ein interessantes Projekt der Bavaria betrachten, das zurzeit in Prag aufgenommen wird. Es heißt *«Junges Blut»* und ist ein Film ohne Schauspieler, ein reiner Kinderfilm, aber doch ein Spielfilm mit einem regelrechten Konflikt und dramatischer Handlung. Hauptdarsteller sind 22 namenlose Buben, während die Erwachsenen hier ausnahmsweise einmal nur als Staffage drumherum stehen.

Die Bavaria hat das Hauptkontingent ihrer Aufnahmen nach Prag gelegt. Auch zwei heitere Filme sind dort in Arbeit: ein Zerlett-Film und ein Lingen-Film. Hans H. Zerlett inszeniert *«Spuk um Mitternacht»*



BETTY GRABLE

erfreut uns wiederum mit ihrem Charme und ihrer Tanz- und Singkunst in *«Springtime in the Rockies»* und *«Footlight Serenades»*.

Photo: 20th Century-Fox.